

gleichbares Musikvermittlungsangebot gab, und versuchte, Musikvermittlung im Orchester zu etablieren. Einerseits erkannte er die Möglichkeit, sich mit etwas zu präsentieren, das er gut konnte. Andererseits kam er in der Zeit bei seinem ersten Orchester zu der Erkenntnis, dass es ein wichtiger Bestandteil moderner Orchesterkultur sei, eine Vielfalt an möglichen Konzertformaten anzubieten. Ein Wechsel in der Intendanz und ein neuer Chefdirigent motivierten Ilia schließlich dazu, das Konzept für ein Konzertformat zu entwickeln und der Leitung vorzustellen. Aufgrund der positiven Resonanz auf dieses Format ergaben sich für ihn in der Folge weitere Möglichkeiten, sich im Bereich Musikvermittlung zu engagieren.

Ilia empfindet es als seine Aufgabe, den Musiker\_innen des Orchesters eine Stimme zu geben und Nähe zum Publikum und zu den Workshopteilnehmer\_innen aufzubauen. Dabei sieht er es als Vorteil, sowohl die Welt des Orchesters als auch die Welt der Musikvermittlung zu kennen. Im Gespräch meint er in Anspielung auf Johann Wolfgang von Goethes *Faust*, er habe zwei Seelen in seiner Brust. Allerdings deutet er damit weniger eine innere Zerrissenheit wie der Protagonist Doktor Faustus an, sondern die Möglichkeit, auf Wissen aus unterschiedlichen Bereichen zurückgreifen zu können, die einander ergänzen. In seinen Schulworkshops führt er mittlerweile auch andere Musiker\_innen des Orchesters an die Musikvermittlung heran. Einige Musiker\_innen konnten auf diese Weise positive Erfahrungen machen und motivieren auch andere Kolleg\_innen, sich zu engagieren. Als Vision formuliert Ilia, dass Musikvermittlung helfen könnte, die Strukturen und Konzepte des Orchesters zu überdenken. Dazu müsste sie allerdings bereits in der Jahresplanung mitgedacht werden, anstatt entsprechende Angebote an bereits bestehende Konzerte zu koppeln.

Zur Zeit des Gespräches überlegte Ilia, seine beruflichen Tätigkeiten neu zu strukturieren und wieder verstärkt als Musiker tätig zu sein. Sein Rückzug hängt einerseits mit seiner Wahrnehmung zusammen, dass in seiner Tätigkeit im Bereich Musikvermittlung eine gewisse Routine entstanden sei. Andererseits sei er in seinen Projekten mit Vorgaben konfrontiert, die seinen individuellen Handlungsspielraum einschränken.

### **5.10 Jasmin: »Man entkommt dem fast gar nicht mehr und das find' ich eigentlich sehr gut.«**

Jasmin hatte schon früh das Bedürfnis, zu unterrichten und sich mit ihrer Musik sozial zu engagieren. Bereits mit sieben Jahren habe sie ihren Freund\_innen Blockflötenunterricht gegeben. Sie erinnert sich im Gespräch außerdem an einen Tagebucheintrag, den sie vor Kurzem erst gefunden habe. Als Elfjährige hatte sie dort den Wunsch vermerkt, später einmal Konzerte zu spielen und Benefizkonzerte zu organisieren. Intensiviert wurde dieses innere Bedürfnis nach der Matura, als ei-

nige Freundinnen ein freiwilliges soziales Jahr absolvierten. Da Jasmin bereits seit ihrem fünfzehnten Lebensjahr an der Hochschule studierte, hatte sie allerdings das Gefühl, sich keine einjährige Auszeit nehmen zu können. Nach der Matura beschloss sie, einen Verein zu gründen und Workshops für Kinder aus armen Regionen im Süden Europas anzubieten. Zur gleichen Zeit bewarb sie sich bei der Initiative Live Music Now und erhielt erste Angebote von Konzertveranstaltern, in Musikvermittlungsformaten aktiv zu werden. So spielte sie in Altersheimen und Sonderschulen ebenso wie in einer Abonnementreihe für Kinder in einem Konzerthaus. Darüber hinaus war sie auch Teil einer Produktion, die ein Konzert mit Schulworkshops verband und in dem sie auf der Bühne über das Musizieren hinaus auch schauspielerisch tätig war. Die Arbeit mit Kindern liebe sie, erzählt Jasmin, weil man von niemandem sonst so ehrliches und unmittelbares Feedback bekomme. Außerdem betont sie die Wichtigkeit, dass junge Menschen bereits möglichst früh mit klassischer Musik in Berührung kommen. Sie beschreibt, dass es einer besonderen Wachheit und Lebendigkeit bedürfe, um für ein kindliches Publikum zu spielen.

Auf einem Festival lernte sie schließlich eine Musikerin kennen, die ihr soziales Engagement teilte und sie dabei unterstützte, ihren Verein aufzubauen. Gemeinsam begaben sie sich auf eine zweiwöchige Rundreise durch das Land, in dem sie ihre Workshops anbieten wollten, und kamen mit Institutionen und potenziellen Kooperationspartnern ins Gespräch. Um die Workshops, an denen mittlerweile ein großes interdisziplinäres Team beteiligt ist, finanzieren zu können, gründete Jasmin außerdem ein Benefizfestival, dessen Einnahmen zur Gänze in die Arbeit des Vereins fließen. Auf diese Weise können Instrumente angeschafft und Reise- bzw. Aufenthaltskosten für das Team bezahlt werden. Im noch laufenden Konzertfachstudium kam sie mit Musikvermittlung bis dato nicht in Berührung. Das erkennt sie allerdings auch nicht als Nachteil, weil sie immer das Gefühl hatte, in der Arbeit mit Kindern zu wissen, was sie tue. Jasmin empfindet es als sehr positiv, dass es mittlerweile ein großes Angebot an musikvermittelnden Konzerten gibt, in denen junge Musiker\_innen erste Erfahrungen sammeln können.

## **5.11 Klara: »Also, ganz wichtig waren für mich immer meine Chefinnen.«**

Aufgewachsen in einer Arbeiterfamilie am Land war Musik in Klaras Kindheit immer sehr präsent. Prägende Institutionen auf ihrem Weg zur Musikerin waren die örtliche Blaskapelle und der Jungscharchor. Bei einem Jubiläumskonzert der Musikschule fing sie Feuer für ihr Instrument, das sie seit dem zehnten Lebensjahr spielt. Klara reflektiert im Gespräch über ihr Leben als Musikerin und erzählt, dass die ursprüngliche Faszination an der Musik ihr lange Zeit erhalten geblieben und